



DÜPPEL JOURNAL

Archäologie | Geschichte | Naturkunde

2017

WISSENSCHAFTLICHE BEITRÄGE



ĀRAIŠI – EINE REKONSTRUIERTE PFAHLBAUSIEDLUNG IN LETTLAND

Konrad von Fournier

Abstract

The article outlines the current situation at the rebuilt lake side dwelling Āraiši in the north of Latvia. Āraiši is in many ways the starting point of Latvian experimental archaeology. The late Iron Age site was excavated between 1965 and 1979 under the supervision of Jānis Apals. The rich conservation of organic material highlights the five settlement phases of a dwelling site situated on a timber foundation built on a platform and a grit shaped sub-construction (see Image 2). At the same time the individual lives of the members of the Latgalian tribe becomes visible. The site dates back to the time between 780 and 1050. Planning for the current museum's village began in the 1970s. In 1981 the first experimental building was erected, including various building methods such as tongue-and-groove joint log connections and the so called 'yoke corner joint'. Another prominent find from the site is a wooden elevation construction used in the cultivation of wild bees (see Image 7).

Die rekonstruierte Pfahlbausiedlung Āraiši ist nicht zuletzt wegen des zugrundeliegenden archäologischen Forschungsstandes eines der illustrativsten Beispiele für die Lebensumstände in der späten Eisenzeit Lettlands (8.–12. Jhd.). Die Anlage befindet sich ca. 7 km südlich der Stadt Cēsis im nordlettischen Vidzeme (dt. Livland). Die umgebende Topographie ist durch das Abschmelzen des Weichsel-Glazials geprägt und wird von den bisweilen steil einschneidenden Klippen am Flusslauf der Gauja und von verschiedenen Moränenseen durchzogen. In mehreren solcher Seen, die über das gesamte Hochland von Vidzeme verteilt sind, konnten in den 1960er Jahren die hölzernen Konstruktionsreste von Siedlungen festgestellt werden, die auf natürlichen Inseln errichtet wurden (Abb. 1). Diese befestigten Inselsiedlungen (lv. ezerpils) stellen neben den im Baltikum weit verbreiteten Wallburgen eine der herausragenden befestigten Siedlungsformen dar (Abb. 2). Im Unterschied zu den oft noch in der Landschaft sehr präsenten Burganlagen, die auf Hügeln errichtet wurden, sind die Pfahlbauten in sämtlichen Fällen mit dem Anstieg der Gewässerspiegel in der Region, am Ende des ersten nachchristlichen Jahrtausends, versunken (Apals 2008, 7; Caune 2012, 385). In der Bevölkerung blieben die Erinnerungen an diese Siedlungen jedoch bestehen und wurden in die lokale Folklore eingewoben. Dort gibt es das Motiv der ver-

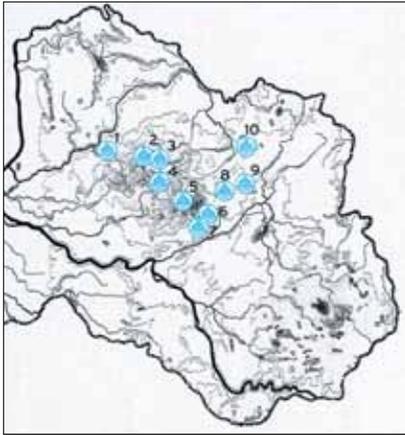


Abb. 1: Standorte der bekannten Inselfiedlungen:
1 Āraiši, 2 Aujukalns,
3 Dūķi, 4 Briči, 5 Liezēre,
6 Ižezers, 7 Salas, 8 Bakāni,
9 Ušuri, 10 Lisa
(Apals 2008, 6).
*Locations of the known
island settlements in
Latvia.*

Abb. 2: Die rekonstruierte
Inselfiedlung Āraiši
(Privat).
*The reconstructed
Settlement of Āraiši.*



schwundenen Dörfer, die oft unter abenteuerlichen Umständen aus den betreffenden Gewässern ab- und auftauchen (Apals 2008, 6–7).

Die Erforschung Āraiši beginnt daher auch relativ früh und ist durch das Wirken des lokalen Historikers Carl Georg Sievers und durch Rudolf Virchow geprägt (Sievers 1876, 277–278; Virchow 1877, 366; 433–435; Caune 2012, 20). Treibende Kraft, sowohl hinter der Erforschung der lettischen Inselfiedlungen, als auch dem Wiederaufbau Āraiši als experimentalarchäologisches Freilichtmuseum, war von Beginn an Jānis Apals (1930–2011). Apals, der auch der Begründer der lettischen Unterwasserarchäologie ist, untersuchte seit Beginn der 1960er Jahre verschiedene Gewässer im ganzen Land. Für Untersuchungen in Āraiši entschied man sich vor allem auf Grund der vielversprechenden Erhaltungsbedingungen. Im Laufe der Arbeit konnten zwischen 1965 und 1979 fünf unterschiedliche Siedlungsstufen festgestellt werden, die sämtlich auf Plattformkonstruktionen aus Kiefer (*Pinus*) und Fichte (*Picea*) aufbauten (Abb. 3). Die etwa einen Meter über dem Wasserspiegel angelegte Wohnfläche von ca. 40 x 40 m barg einen Wohnraum für 50 bis 90 Menschen, die in unterschiedlichen Gebäudetypen mit bis zu 30 m² Innenraum lebten (Apals 2008, 16–17; Caune 2012, 385).

Nach der Auswertung der ersten Grabungskampagnen wurde die Grabungsleitung schnell der Plan gefasst, die Anlage möglichst originalgetreu wiederaufzubauen. Mit Hilfe des Architekten Dzintars Driba entstanden auf diesem Weg erste zeichnerische Entwürfe und Modellbauten, die sich an den gefundenen Strukturen orientierten. Von Beginn an war ebenfalls klar, dass eine Rekonstruktion der Anlage auf der, am besten erhaltenen, ersten Phase der Siedlung basieren sollte (Caune 2012, 389–391). Um die Umsetzbarkeit des Projektes zu erproben, wurde ein Gebäude dieser Phase ausgewählt, das zum einen besonders gut erhalten war und zum anderen mehrere Charakteristika der lokalen Bautradition in sich vereinte. Dieses erste Experimentalgebäude wurde 1981 nahe der ehemaligen Grabungsfläche an Land errichtet.

Besonders bemerkenswert am Standort Āraiši ist das Zusammenspiel unterschiedlicher baulicher Verfahren hinsichtlich der Wandkonstruktionen. Die Häuser wurden auf zwei Arten konstruiert. Zum einen gibt es Gebäude, die ihre

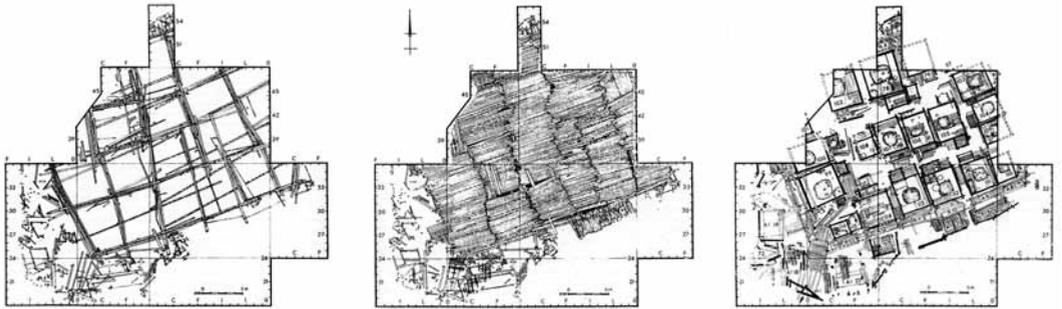


Abb. 3: Erste Siedlungsphase bis in die erste Hälfte des 9. Jhds. (Apals 2008, 13 oder Caune, 2012, 202–203; 205).

First phase of settlement activity until the first half of the 9th century.

Abb. 4: Gebäude mit verkämmten Wandendungen (Privat).

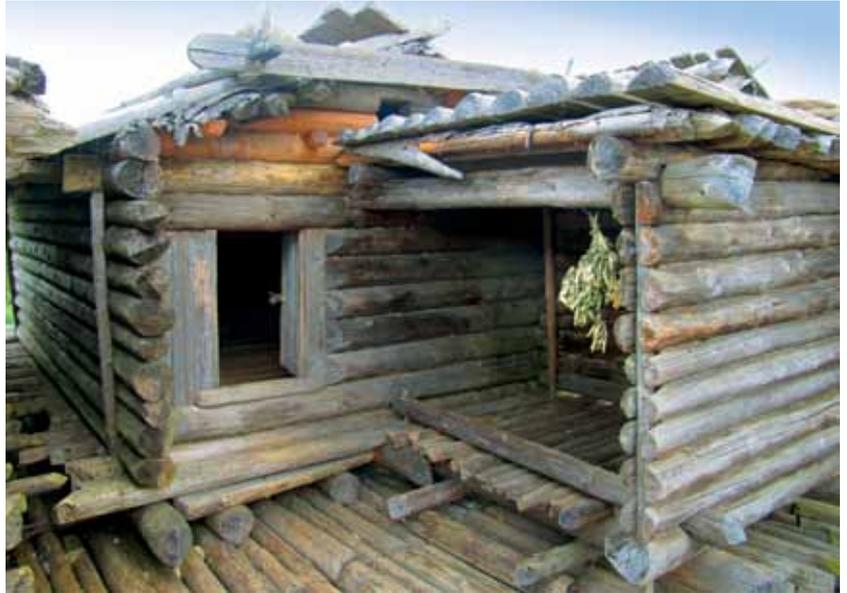
Buildings displaying the tongue-and-groove joint log connections at the corners of the walls.



Stabilität durch eine Verkämmung der Wandbalken mittels einer Nut-Feder-Verbindung an den Ecken erreichten (Abb. 4). Diese Konstruktionsweise wird auch heute noch angewandt. Eine ältere Bauweise stellt das Zusammenfügen der Ecken mit Jochverbindungen dar, ein Vorgehen, das erstmalig 1964 in Ušuri, einer vergleichbaren Inselsiedlung beobachtet wurde (Abb. 5). Die Stabilität wird hier durch zwei Pfosten gewährleistet, die an den Enden in ein Joch münden, das ein Verschränken gegeneinander verhindert (Abb. 6). Die Wandbalken werden dann zwischen den beiden Pfosten eingelegt (Abb. 3). Diese Technik ist bisweilen auch heute noch in abgelegenen Regionen des Baltikums für den Bau kleinerer Gebäude wie Schuppen zu beobachten (Apals 2000, 149; 152–153). Das erste Experimentalhaus verband folgerichtig diese Aspekte miteinander, indem die Vorderseite mit einer Jochverbindung versehen war und auf der Rückseite eine Verkämmung Verwendung fand.

Abb. 5: Gebäude mit Jochverbindungen und kleinem Nebengelass (Privat).

Building displaying the use of 'yoke corner joint' and a sample chamber next to it.



Nachdem das erste Gebäude an Land errichtet und auch die Brauchbarkeit der gefundenen Werkzeuge, allen voran Schmaläxte, Zugmesser und Hobel, im Arbeitsprozess überprüft worden war, stand die Herangehensweise fest. Geplant war, die 16 Gebäude, so wie sie im Befund erschienen waren, wiederaufzubauen. Auf die beiden äußeren Befestigungswälle und die als Wehrgänge interpretierten Wege dazwischen wurde bei der Umsetzung verzichtet. Um den noch nicht ergrabenen Bereich zu schützen, wurde die Rekonstruktion etwa 9 m südlich, in Richtung des Ufers, verlegt. Auch der Unterbau wurde durch in den Boden eingelassene Stahlbetonfundamente errichtet, um ein langfristiges Absinken der Konstruktion zu verhindern, so wie es im Original der Fall gewesen war. Die Gebäude sollten in den nächsten Jahren am Ufer errichtet werden, um eine Belastung des Sees durch den Bauprozess zu verhindern. Nach dem Zusammensetzen war dann geplant, sie wieder ab- und auf der Insel zusammenzubauen (Caune 2012, 391–392).

Auf Grund der politischen Situation verschob sich jedoch der Start der Bauarbeiten bis 1990. In den darauf folgenden Jahren wurden die Arbeiten in weitem Umfang dokumentiert. Dazu gehörte beispielsweise neben dem Abgleich von Schlagmarken auf den bearbeiteten Hölzern mit den Originalen auch die Dokumentation des Arbeitsaufwandes für die Errichtung eines Gebäudes, vom Fällen der Bäume bis hin zur Fertigstellung. Das erste Haus hatte noch 45 Tage Bauzeit in Anspruch genommen, später verkürzte sich diese Zeit. Dazu kamen Arbeiten wie das Schmieden der Äxte, das etwa zehn Stunden pro Stück in Anspruch nahm. Die Fällzeit für Bäume, wie im Fall einer 18 cm dicken Fichte, die zwischen sieben Minuten und 40 Sekunden lag, illustrieren die Spannweite des eingesetzten Potentials. Denn zum einen wurden Spezialisten wie Waldarbeiter oder Schmiede herangezogen, ein großer Teil der Arbeiten wurde jedoch zum anderen durch Studenten ausgeführt. Sie waren beispielsweise in kleinen Gruppen von ca. fünf Personen fast ausschließlich für die Errichtung der Gebäude verantwortlich (Caune 2012, 394–397).

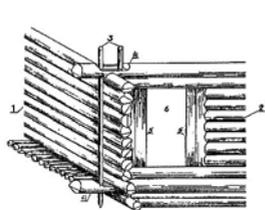
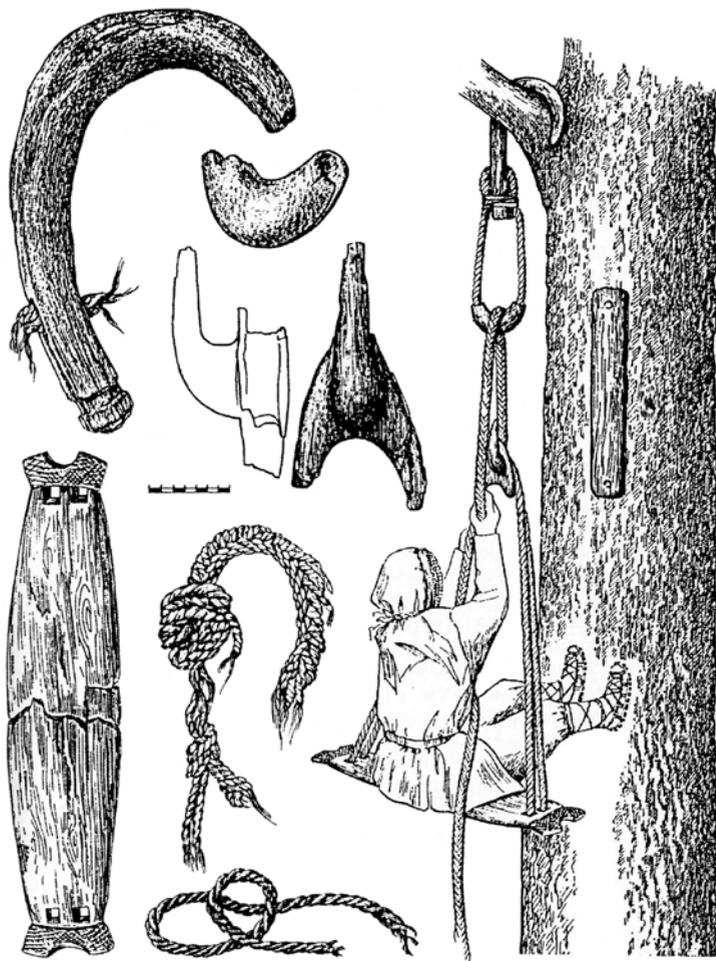


Abb. 6: Joch-Verbindung: 1 Längswand; 2 Giebelwand; 3 Stangen zur Fixierung; 4 Jochbalken; 5 Ständer; 6 Türöffnung (Caune, 2012, 376).

The use of a 'yoke corner joint': 1: longitudinal wall, 2: gable wall, 3: rods to locate the wall, 4: yoke beams, 5: post beams, 6: Door.

Abb. 7: Tritze zum Ausnehmen von Waldbienennestern und deren Bestandteile aus dem Fundmaterial von Āraiši (Caune, 2012, 376).

"Tritze", an elevation construction for harvesting wild bees bikes and the components found in Āraiši.



Die früheren Einwohner der Insel gehörten dem größten der lettischen Stämme, den Lettgallen, an, die im Laufe des 6./7. Jhds. im Siedlungsraum östlich des livischen Stammesverbundes ansässig wurden (Gimbutas 1963, 159f; Radiņš 1999, 175). Wenig später gelangten auch Angehörige der Semgallen in das Gebiet. Der Bau der befestigten Inselfiedlungen wird mit dieser zweiten Wanderungsbewegung in Zusammenhang gebracht (Apals 2008, 5). Vor allem durch seine umfangreiche Erhaltung organischer Materialien ist der Fundplatz Āraiši besonders gut geeignet, die Lebenswelt der Späteisenzeitler zu veranschaulichen. Von besonderem Interesse sind beispielsweise die Bestandteile einer Tritze, also einer Aufzugs konstruktion, die, in einen Baum eingehängt, das Ausnehmen von Waldbienennestern erleichterte (Abb. 7). Hierbei handelt es sich um einen der frühesten konkreten Nachweise zur Zucht von Waldbienen in Europa (Caune 2012, 236–237). Aus der Kombination verschiedener Utensilien zur Feldwirtschaft, wie etwa einer Jochstange oder Sensen und neu ausgewerteten Pollendiagrammen lässt sich auch die Feldwirtschaft relativ umfangreich rekonstruieren, die vor allem auf dem Anbau von Roggen (*Secale cereale*) und Weizen (*Triticum*) im Uferandbereich basierte (Apals 2008, 19; Stivrins 2015, 381–382). In diesem Areal be-



Abb. 8: Die Keramikerin Baiba Dumpe, vom Lettischen Nationalmuseum für Geschichte, erklärt die lokale Keramik der späten Eisenzeit (Caune, 2012, 509). Potterer Baiba Dumpe, from National History Museum of Latvia, is displaying the local ceramic tradition on an event.

findet sich heute das Freigelände des Museumsdorfes, das sich in drei Teile aufgliedert. Östlich der wiedererrichteten Anlage befindet sich die Ruine einer Deutsch-Ordens-Burg aus dem 14. Jh. Südlich davon wurde seit 2004 ein experimentelles Gelände eingerichtet, auf dem versucht wird, die prähistorischen Lebensumstände bis in die Bronzezeit hinein mit verschiedenen Gebäuden zu illustrieren. Seit der Beendigung der Baumaßnahmen auf der Inselund der Teilnahme an der Gründung des Verbundes der experimentalarchäologischen Open-Air-Museen EXARC, finden auf dem gesamten Gelände regelmäßig Veranstaltungen statt. Hierzu gehört auch die jährlich stattfindende experimental-archäologische Summer School, die sich an das Fachpublikum, aber auch an interessierte Laien wendet (Apals 2008, 30; Tomsons 2014, 37–39).

Bei solchen Veranstaltungen wird u. a. das Brennen der lokalen handgedrehten Keramik erprobt (Abb. 8). Aber auch die weitreichenden Handelsbeziehungen nach Skandinavien und Osteuropa werden handwerklich illustriert. Der Fund einer Bronzegießer-Werkstatt legt nahe, dass auch der Schmuck, der auf dem nördlich gelegenen Gräberfeld von Drabešu Liepiņas gefunden wurde, aus lokalen Quellen stammt. Zusätzlich wurden skandinavische Schmuckobjekte und auch Waffen imitiert oder lokal umgearbeitet (Apala 1992, 10–12; 16; Caune 2012, 250). Die Schmuckbestandteile, wie Fibeln, Arm- und Halsreifen, aber auch Applikationen, die direkt in die Textilien eingenäht wurden, sind eine der wenigen Quellen für die Rekonstruktion der Bekleidung. Die Textilrekonstruktion bildet eine besondere Verbindung zwischen der Archäologie, der heutigen Bevölkerung und deren Folklore, in der sich viele Formen bis heute erhalten haben (Zariņa 1968, 152–53; Davidson 2010, 4–6). Die lettische Living-History-Bewegung, die ihre Wurzeln zu einem Teil in der Unabhängigkeitsbewegung der 1980er Jahre hat, ging unter anderem aus der Rekonstruktion von Schmuck und Bekleidung der späten Eisenzeit hervor. Einer der bedeutendsten Vertreter beider Bewegungen, der Bronzeschmied Daumants Kalniņš aus Cēsis, interpretiert und illustriert in seinen Arbeiten den Zusammenhang zwischen Lebensrealität, Handwerk und spiritueller Welt (siehe Kalniņš 2010). Komplettiert wird dieses Lebensbild in Āraiši durch Alltagsfunde wie Ahlen zur Lederverarbeitung, Spinnwirtel, Schuhe aus Bast oder auch Holzspielzeug (Caune 2012, 469–475).

Eher spärlich sind dagegen Waffenfunde, wie Pfeile, Speer- und Schwertfragmente oder Knüppel in dem ergrabenen Areal vertreten. Es konnte in der fünften und letzten Phase eine massive Zerstörung beobachtet werden, nach der keine Siedlungsaktivität mehr feststellbar ist (Caune 2012, 173; Abb. 70). Die bekannten Waffeninventare beschränken sich jedoch vor allem auf das Gräberfeld. Neue 14C-Daten in Zusammenhang mit der Auswertung des örtlichen Pollendiagramms datieren die chronologischen Eckpunkte der Inselfiedlung in eine Zeit zwischen

780 und 1050 (Meadows 2014, 225; 226; Fig. 6; Tab. 1; Stivrins 2015, 384; Fig. 5; Tab. 2). Das Gräberfeld von Drabešu Liepiņas lässt jedoch vermuten, dass die lettgallische Bevölkerung auch über das Ende der Siedlung hinaus bis in das späte 12. Jh. hinein in der Region vertreten war (Apals 2008, 28).

Die experimentelle Erprobung archäologischen Materials befindet sich in Lettland in einem Aufbauprozess. Dass es sich bei dem Freilichtmuseum Āraiši um die einzige Anlage ihrer Art in Lettland handelt, die sich an direkten, archäologischen Funden und Befunden orientiert, illustriert diesen Umstand. Zwar sind andere Standorte mit einem vergleichbaren Anspruch eingerichtet worden, oft fehlt diesen jedoch die fachliche Expertise (Tomsons 2014, 40–41; 43; 45). Eine klare Tendenz, die sich vor allem einer umfangreichen Erprobung und Vermittlung der archäologischen Erkenntnisse verschrieben hat, ist aber in jedem Fall zu erkennen und so trägt Āraiši auch zur vielschichtigen Information über die baltische Archäologie an eine breitere Öffentlichkeit außerhalb Lettlands und dem Ostbaltikum bei.

LITERATUR

- APALA, Z. APALS, J. 1992: Die Kontakte der Lettgallen des Gauja-Raumes mit den Skandinaviern. In: Loit, A., Mugarēvičs, E., Caune A. (Hrsg.), Die Kontakte zwischen Ostbaltikum und Skandinavien im frühen Mittelalter. Internationale Konferenz 13–15 Oktober 1990, Riga, 1992, 9–17.
- APALS, J. 2000: Über die Entwicklung eines Blockbautyps im Ostbaltikum. In: Kazakevičius, V. (et. al.) (Hrsg.) *Archaeologia Baltica*, Bd. 4, Vilnius 2000, 149–158.
- APALS, J., APALA, Z. 2008: Āraiši in ancient times. Riga 2008.
- CAUNE, A., APALA, Z. (Hrsg.) 2012: Jānis Apals. Āraiši ezerpils, Rakstu izlase un draugu atmiņas. Riga 2012.
- DAVIDSON, H., PĪGOZNE, I. Archaeological Textiles and Dress in Latvia from the 7th to 13th Centuries: Research, Results, Reconstructions. In: Gale, R., Owen-Crocker and Robin Netherton (Hrsg.), *Medieval Clothing and Textiles*, Vol. VI, 2010, 1–32
- GIMBUTAS, M. 1963: Die Balten. Geschichte eines Volks im Ostseeraum. Pößneck 1963/2008.
- KALNIŅŠ, D. 2010: Ancient Latgalian Treasures. 2010.
- MEADOWS, J., ZUNDE, M. 2015: A lake fortress, a floating chronology, and an atmospheric anomaly. The surprising results of a radiocarbon wiggle-match from Āraiši, Latvia. In: Michczyńska, D., Pazdur, A. (Hrsg.), *Geochronometria: Journal on Methods & Applications of Absolute Chronology*, Bd. 41, 2014 (Issue 3), 223–233.
- RADIŅŠ, A. 1999: 10.–13. gadsimta senkapi latgaļu apdzīvotajā teritorijā un Austrumlatvijas etniskās, sociālās un politiskās vēstures jautājumi. Monogrāfija. Riga 1999.
- SIEVERS, C. G. 1876: Pfahlbau im Arrasch-See (Livland). In: *Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*. In: Bastian, A., Hartmann, R. (Hrsg.) *Zeitschrift für Ethnologie, Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*, Bd. 8, Berlin 1876, 276–279.
- STIVRINS, N. et. al. 2015: Landscape change in central Latvia since the Iron Age. Multiproxy analysis of the vegetation impact of conflict, colonization and economic expansion during the last 2,000 years. In: Bittmann, F. (Hrsg.) *Vegetation History and Archaeobotany. The Journal of Quaternary Plant Ecology, Palaeoclimate and Ancient Agriculture – Official Organ of the International Work Group for Palaeoethnobotany*, Bd. 24, 2015 (Issue 3), 377–391.
- TOMSONS, A. 2014: History of Experimental Archaeology in Latvia. In: Flores, J. R., Paardekooper, R. P. (Hrsg.), *Experiments Past. Histories of Experimental Archaeology*, 2014, 35–46.
- VIRCHOW, R. 1877: Archäologische Reise nach Livland. In: *Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*. In: Bastian, A., Hartmann, R. (Hrsg.) *Zeitschrift für Ethnologie, Organ der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte*, Bd. 9, Berlin 1877, 365–437.
- ZARIŅA, A. 1968: Seno Latgaļu Apģērbs 7.–13. gs., Riga 1968.